

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonade
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

N 139.

Donnerstag, den 25. November 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 711.

Bekanntmachung.

Betr. Anzeigepflicht für Hülsenfrüchte.

Nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 26. August d. Js. betr. den Verkehr mit Hülsenfrüchten, unterliegen Hülsenfrüchte im Gemenge, die nachträglich ausgepackt werden, der Anzeigepflicht nach Maßgabe des § 2 der Verordnung.

Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung auf dem Bürgermeisteramt unter Benützung dort befindlicher Formulare zu erstatten. Die Ortspolizeibehörden ersuchen ich, durch ortsübliche Bekanntmachung die Befürher von Hülsenfrüchten auf die Anzeigepflicht aufmerksam zu machen und eingehende Anmeldungen sogleich an mich einzureichen.

Wiesbaden, den 22. November 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. II. 9659.

Nr. 712.

Erinnerung.

Die Stadt- und Gemeindefassen werden an baldige Einzahlung der dritten Rate Kreissteuer für 1915 auf unser Konto bei der Nassauischen Landesbank erinnert.

Wiesbaden, den 20. November 1915.

Die Kreisamtskassierin. Fischer.

Nr. 713.

Bekanntmachung.

In der Stadt Hochheim a. M. ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die Gpplienstraße (von Ecke Wilhelmstraße bis Ecke Weiherstraße) bildet den Sperrbezirk, für den die Vorschriften meiner Viehseuchepolizeilichen Anordnung vom 18. Juni ds. Js., Kreisblatt Nr. 73 gelten.

Wiesbaden, den 20. November 1915.

Der Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 3844.

Nr. 714.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Schierstein ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Wiesbaden, den 20. November 1915.

Der Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 3824.

Ämtlicher Anzeigenteil.

Betr. Verkauf von Postkarten.

Die Verordnung vom 31. August und 14. September d. Js. betr. den Verkauf von Postkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusammengelegt ist, sowie von Postkarten mit aufgetragenen Photographien (IIIb 18649/8359) — (MP 20 380/6039) wird aufgehoben.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

von Büding, General der Artillerie.

Nichtämtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Die Auflösung des serbischen Heeres macht sich in täglich zunehmendem Maße bemerklich. Die Beute an Gefangenen und Geschützen erreicht Ziffern, die an der Gesamtstärke des serbischen Heeres gemessen, als verhängnisvoll für die Serben erscheinen müssen.

Der Dienstags-Tagesbericht.

23. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerbetätigung an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppelschütz stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhaukämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird

von dort die Gefangennahme von 8000 Serben u. eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. November. Ämtlich wird veröffentlicht: 22. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Götzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Ostasio, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapferste kroatische Infanterie-Regiment Nr. 17 den vorgehenden noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückschob. Der Südteil der Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifeltsten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils im Handgranateneinsatz zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dordos waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung verdrängte die Italiener hier in unsere Kampffront einzubringen. Ein nachfolgender Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vortpringendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Götzer übergriffen schwächere feindliche Kräfte südlich Jagora den Isonzo. Abends war aber das linke Flankufer von dieser Italienern wieder eingenommen.

An der Tiroler Front hat es der Segner in letzter Zeit auf den Gol di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je; drei Angriffe auf die Berggipfel wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die im Gebiete von Carnice kämpfenden A. und K. Truppen warfen die Montenegroer aus ihren Stellungen am Nordhange des Golos-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Novo Baros nähert sich Presepole.

In Novi-Pazar erbeutete die Armee des Generals von Rössel 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsmaterial. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückschob. Die im Ibar-Tal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erlitt gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrovica drei hintereinandereinander folgende feindliche Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonnen und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen.

Ostlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
a. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Rußland.

Wie Riga ausgeräumt worden ist.

Nach einer Meldung der Petersburger „Wirschewja Wiedomosti“ (Wochenzeitung) ist die Räumung Rigas nunmehr beendet. Sie wurde, so heißt es, von Generalmajor Salubowski geleitet, und in glänzender Weise durchgeführt. Es sind nicht nur sämtliche Fabrikanlagen fortgeschafft worden, sondern auch alle Geschütze, die Gegenstände mit Metallwert vorhanden, darunter sämtliche Goldschmieden, ferner sämtliche Metallfabriken des städtischen Handwerks, alle Schiffe, Motorboote, alle kupfernen und messingnen Hausgeräte der Einwohner, die Glocken, Denkmäler, Straßenbahnen, die Banken und Kreditinstitutionen usw. Der Gesamtwert der weggeschafften Gegenstände wird auf 500 Millionen Rubel (1 Milliarde Mark) veranschlagt. Bei der Entfernung der Fabrikanlagen kamen in erster Reihe diejenigen in Betracht, die für den Kriegsbetrieb gearbeitet haben. Dann diejenigen, die dem Feinde von Nutzen sein können. Trotz der großen Schwierigkeiten, die der Zeitmangel, sowie das Fehlen von Eisenbahnen, Arbeitskräften, Pferden und den verschiedenen Transportmitteln boten, wurde, dank der Energie Salubowskis, die Räumung glücklich durchgeführt.

Aus England.

Wien, 22. November. Die Nationale Vortrags-galerie ist mit Rücksicht auf die Gefahren von Zeppelinbomben für die Dauer des Krieges geschlossen worden.

Aus Frankreich.

Wofür Frankreich den Krieg unternahm.

Unsere Gegner wenden noch immer Ströme von Drucker-schwärze auf, um zu beweisen, daß Frankreich in diesem Kriege das Opfer der deutschen Kriegslust sei. Es ergeht ihnen dabei aber wie oft den Deutschen, die zu viel beweisen wollen: Unwillkürlich entschlüpft ihnen das Geständnis der Wahrheit. Ein solches Geständnis legt Herr Hanotaux, der ehemalige Minister des Aeußern und Geschichtsschreiber der dritten Republik, im „Figaro“ vom 18. ab. In dem er wieder einmal die Frage der Zukunft Elsas-Lothringens erörtert, bekundet er:

Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bevor wir die Befreiung und Unabhängigkeit aller Völker und vor allem der beiden uns entzogenen Provinzen erreicht haben werden. Das ist der Wille Frankreichs und dafür hat es den Krieg unternommen.

Joffres Meinung.

Der spanische Abgeordnete Salazarilla veröffentlicht eine Unterredung, welche er vor kurzem mit Joffre hatte. Joffre sagte: Wir werden systematisch ohne Ueberhaftung vorrücken. Ich

bin mit dem französischen Blut sparsam; aber wir werden vorwärts kommen. Die Lage auf dem Balkan hat mit dem westlichen Kriegsschauplatz nichts zu tun. Deutschland muß Konstantinopel vor den Verbündeten erreichen, denn es braucht für seine öffentliche Meinung einen Sieg. Für uns kommt es nur darauf an, im Westen die Entscheidung zu erringen.

Die Joffre mit dem französischen Blut sparsam ist, beweist seine letzte Offensive, die fast 200 000 Mann kostete, ohne nur einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Die Entscheidung fällt nach ihm schon seit mehr als einem Jahre.

Aus Italien.

Italienisches Selbstloß.

Die „Agenzia Stefani“ gibt einen Artikel des „Giornale d'Italia“ über die Kämpfe an der Monzofront wieder. Es wird darin behauptet, daß die österreichischen Heere aus den besten Truppen des Kaiserreiches bestünden. Der Artikel schließt jedoch mit folgenden Sätzen: „Trotzdem würde unsere Armee bereits alle diese Streiträfte vollkommen übermächtig haben, wenn nicht die unerschöpflichen Hülsenquellen Deutschlands, indem sie dem Feinde Artillerie, Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge ohne Unterbrechung liefern, Österreich ermöglicht hätten, einen furchtbaren Schutzwall zu schaffen. Jedoch waren die durch unseren Krieg den Österreichern aufgewungenen Opfer bereits sehr groß. Die unermesslichen Aufwände verschaffte Erleichterung war sehr weitgehend und die russischen Behörden haben dies mit Vergnügen anerkannt. Sehr groß war auch die den Serben, Engländern und Franzosen geleistete Hilfe, indem verhindert wurde, daß bedeutende Mengen österreichisch-ungarischer Truppen u. Material, die von uns festgehalten oder vernichtet wurden, auf den östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz geworfen werden.“ (Zent. Bltt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Zur Lage.

Berlin, 22. November. Dem Leser der auswärtigen Presse-meldungen kann in diesen Tagen nur empfohlen werden, gegenüber den Nachrichten der englischen und französischen und dieser gestimmten Presse über Griechenland scharfe Kritik anzubringen. Jede Depeche aus diesen Quellen dient jetzt den mit hochgradig betriebenen Bemühungen, erstens bei Griechenland etwas zu erreichen, und zweitens die Welt solange wie möglich über den wahren Stand der politischen Lage so zu täuschen, wie man vermag hat, sie über das vom Buerverband militärisch Erreichte zu täuschen. Täuschung, Stimmungsmache, das ist's, was mit immer neuen Mitteln versucht wird, gerade so wie mit allen Mitteln Griechenland gegenüber die Einklinkerung versucht wird, die noch im letzten Augenblick die erlebte Wendung herbeiführen soll. So lesen wir aus Londoner Quellen von der wirtschaftlichen und kommerziellen Blockade, die der Buerverband über das neutrale Land verhängt hat oder zu verhängen wünscht, und das klingt sehr schreckhaft. Ge-schickt werden daran in der Reuterfabrik hergestellte Andeutungen geknüpft, daß Griechenland schon nachgegeben habe und den Rückzug der Buerverbandstruppen in sein Gebiet seine Schwierigkeiten bereitet werden. Die berühmte Kollektionsnote, bei der sich die Gre-presse zu einem Block zusammenzuschließen, um den Druck zu verschärfen, taucht auch wieder in den Zeitungspalten auf. Wir können voraussetzen, daß sich diesen Nachrichten eine kräftig und einheitlich betriebene Verheerung zwischen Griechenland und Bulgarien gefolgt wird. Ob man sich von der Anwendung aller dieser Mittel wirklich einen Erfolg verspricht? Wir haben den Eindruck, daß man in Griechenland gar nicht eingeschüchtern ist, obwohl oder vielleicht weil man genau weiß, was der so gefährlich drohende Buerverband wirklich auszurichten imstande ist. Der Zusammenbruch Serbiens geht zu schnell und sicher vor sich, der englisch-französische wirtschaftliche Knebel wird in seiner Wirkung durch die Verbindungen, die Griechenland zu Bunde anknüpfen und erhalten kann, sehr beeinträchtigt, und es besteht keine Gefahr, daß der Buerverband über Griechenland die humanitären Schwingen fängt. Mit einem angeblich bulgarisch-griechischen Gegenangriff wird auch nicht viel anzufangen sein, dazu ist die Einsicht in beiden Staaten, daß man sich ohne Mißtrauen zum beiderseitigen Vorteil verständigen kann, zu weit vorgeschritten. Im übrigen ist es einigermaßen schmerzhaft, Drohungen gegen ein Land auszusprechen, dem man so viel Väter des Wohlverhaltens anvertraut hat, wie England und Frankreich in die griechische Gewalt gegeben haben. Denn was immer an Truppen nach Saloniki geworfen wird, die Griechen werden an Zahl und Macht überlegen sein. Aus all diesen Gründen glauben wir, daß man in Griechenland durchaus nicht in den Zustand dänischen Ritterns geraten ist, wie ihn der Buerverband her-zustellen bemüht ist, sondern, daß man die weitere Entwicklung ruhig abwartet, im Bewußtsein, daß Griechenland nicht verhindert werden kann, auch weiterhin die Politik zu machen, die seinen wohl-verstandenen Interessen entspricht. (Köln. Ztg.)

Eine berechnigte Frage.

Wien, 22. November. Meldung der bulgarischen Tele-graphenagentur. Das „Echo de Bulgarie“ gibt den Auftrag des ehemaligen französischen Antimilitaristen Herce wieder, der die Enthronung von König Konstantin oder die Wiedereinschiffung von Truppen der Alliierten fordert und bemerkt dazu: König Konstantin ist nicht zu enthronen. Griechenland ist nicht Tunis oder Marokko, Dahomey oder Madagastar. König Konstantin ist nicht ein kaum bekannter Fürst, der von der Gnade Paris oder London lebt, sondern im Gegenteil ein Herrscher, der durch den Willen des griechischen Volkes regiert und von dessen Unabhängigkeit umgeben ist. Unter diesen Umständen bleibt den in Ragabonien gelandeten Franzosen nichts anderes übrig, als sich wieder einzuschiffen und sich aus Saloniki zu ziehen, wie Herce sagt. Die französischen Soldaten, die das Feuer der Bulgaren bei Krivolac und an der Grenze zu fühlen bekamen, haben diese Wahrheit begriffen und fragen sich verblüfft: Warum schlagen wir uns mit den Bulgaren? Und in der Tat, um welcher Unternehmung willen hat denn die Regierung der dritten Republik General Sarrail nach Ragabonien entsandt? Ein Serbien gibt es nicht mehr, und in einigen Tagen wird die bulgarische Armee eines hartnäckigen Gegners entbehren sein und, durch die mächtigen Verbündeten verstärkt, von den Eindringlin-

gen Rechenschaft fordern, die ihren Fuß auf den geistlichen Boden der Nazionens gesetzt haben. Mit der Todesverachtung, die unsere Regimenter befeht und die Bewunderung unserer Gegner erweckt, werden wir die Eindringlinge endgültig zerstreuen. Dann werden sich die Überlebenden dieser schändlichen und sinnigen Expedition an ihre Regierungen wenden und sie fragen können: Warum habt ihr uns in einen sicheren und zwecklosen Tod geschickt?

Radoslawow zur gegenwärtigen Lage.

Der Sozialist Berichterstatter des ungarischen Blattes „A Nap“ hatte mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow eine einstündige Unterredung. Auf die Frage, wie sich die allgemeine Lage gegenwärtig darstelle, antwortete Radoslawow:

„Auf unserer Front und überall, wo Truppen der Mittelmächte kämpfen, ist die Lage heute äußerst günstig. Die letzten mit zugekommenen Nachrichten besagen, daß unsere Truppen auch mit dem französischen Heere mit großem Erfolg zusammenstießen. Wir haben Hoffnung, uns auch mit den Verbündeten zu messen und ihnen die bulgarische Kraft zu zeigen. Die Verbündeten haben hier nichts zu suchen, umso weniger, als sie seit einem Jahre nichts taten, als unsere Ansprüche auf Radoslawow gutzuheißen und uns dies und jenes zu versprechen. Jetzt kommen sie auf den Balkan, wo sie doch ihre Feinde auf dem westlichen und nördlichen Kriegsschauplatz, vor allem Dingen aber auf den Dardanellen suchen müßten. Sie haben doch Konstantinopel den Russen schon versprochen.“

Unser politisches Stillsitzen zu Griechenland und Rumänien ist ganz gut. Ich hoffe, daß Griechenland seine Neutralität bis zum Ende beibehält. Unsere diplomatischen Beamten in Griechenland dürfen auf ihrem Posten weiterarbeiten, auch der Konsul in Saloniki; nur diplomatische Telegramme darf er nicht senden.“

Nach der Stärke der Bandenstruppen befragt, erklärte Radoslawow: „Man spricht von 80 000 und von 100 000 Mann. Ungefährlich erwarten sie 150 000 Mann. Genau kann ich nicht sagen, wie viel Truppen in Saloniki schon gelandet wurden.“

Auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Bulgarien und Ungarn, wie es sich nach der Verbindung durch Serbien ergebe, sagte Radoslawow: „Der Donauverkehr geht schon in bester Ordnung vor sich. An der Wiederherstellung der Bahnverbindung wird fleißig gearbeitet, sobald die Schnellzüge Belgrad-Nik-Sofia schon in nächster Zukunft werden verkehren können. Die zukünftige Wirtschaftsverbundenheit mit Ungarn ist eine der wichtigsten Fragen, über die sich mit Sicherheit heute noch nichts sagen läßt. Wir trachten danach, die Beziehungen so innig wie möglich zu gestalten.“

Auf ihre Frage nach dem Schicksal Serbiens kann ich heute Bestimmtes noch nicht sagen. Darüber entscheiden andere Persönlichkeiten. Eins ist aber sicher, die Frage des direkten Donauverkehrs muß geregelt werden. Serbien würde das strengste Vorgehen verdienen, weil es Radoslawow unheimlich behandelt, die Geistlichen und reichen Leute ausgeraubt und Frauen und Kinder getötet hat; nur die Besten wurden verschont.“

Auf die letzte Frage des Berichterstatters, wann er an einen Frieden glaube, sagte Radoslawow: „Darauf kann ich selbst auch nur mit einem Fragezeichen antworten. Eins ist sicher, mit Serbien sind wir bald fertig, dann geschieht etwas, was noch nicht sicher ist, aber es geschieht bestimmt etwas.“

Aus Griechenland.

Hirngepinde der „Daily Mail“.

Die „Daily Mail“ enthält einen Bericht über eine Unterredung ihres Athener Berichterstatters mit dem griechischen Justizminister Rallis. Dieser erklärte, daß, falls serbische, französische oder britische Soldaten genötigt sein sollten, über die griechische Grenze zu rückzugehen, nichts unternommen werden würde, um sie zu entlassen. Es sei eine Truppenkette aufgestellt worden, eben damit ihr Rückzug sich sicher vollziehe. Auf die Frage des Berichterstatters, ob eine Bedrohung von deutscher Seite nichts daran ändern würde, antwortete der Minister Rallis, die Frage sei verkehrt, denn man müsse bedenken, daß die Gefühle der verbündeten Flotten auf die griechischen Städte gerichtet werden könnten. Weiter beantwortete der Minister eine Frage über die Mobilisierung des griechischen Heeres dahin, Griechenland würde in 24 Stunden demobilisiert werden, sobald die Truppen Saloniki verlassen. Im weiteren beschränkte sich der Minister über die Haltung der britischen Regierung und erklärte, Griechenland wünsche lebhaft den Frieden, aber — fuhr er fort — wollen uns ausbuhern. Wohl ist uns an Serbien gelegen, allein, wenn Sie den Vater, die Mutter oder den Bruder ertrinken sehen, werden Sie dann auch selbst ins Wasser springen? In dem Falle würden Sie sich erst vergewissern, daß das Wasser nicht zu tief ist und die Krokodilengrube keine überflüssigen Opfer fordern würde.“ Der Berichterstatter fügt hinzu, mit jedem Tag erfahre er deutlich, wie die ganze Lage sich in das eine Wort Furcht zusammenfassen ließe. Dem König, schreibt er, liegt nichts an Deutschland, indes vertraue er vorbehaltlos auf seine Macht. Er soll gesagt haben, was auch vornehmen möge, Frankreich und England würden niemals allzu hart mit Griechenland umgehen, Deutschland jedoch würde unerträglich sein. Es sei seine Pflicht, sein Land vor den Gefahren zu bewahren, die Belgien erlebte. Der König habe es für besser, anfängliche Leute als Räuber zum Feinde zu haben. In einer Unterredung, die der Berichterstatter mit Radoslawow hatte, äußerte dieser sein Vertrauen auf den Sieg Englands. (Unter all den wütenden Ausdrücken der englischen Presse gegen Griechenland ist dieser vielleicht der mildeste und kürzeste. Würde das Blatte, das ihn von sich gibt, jedoch eine ungewöhnlich treffliche Kennzeichnung der Verwirrung, die Griechenlands vorfindige Haltung trotz aller gegen es gerichteten Ausbelungsversuche bei den Verbündeten hervorgerufen hat.)

Kleine Mitteilungen.

23. Nov. Berlin, 23. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die französischen Sozialisten und Maß-Botbringen.“ Die „Welt am Sonntag“ ist nach immer im Unklaren darüber, wie die französische Sozialdemokratie zum Kriegsziele und Maß-Botbringen steht. Vielleicht bezieht sie ein Artikel von Compté Morel in der „Humanité“ vom 11. November, in dem er erklärt, daß die französischen Sozialisten und Sozialisten noch immer bereit sind, gegen den Eindringling zu kämpfen und sich für die Unabhängigkeit der Völker zu schlagen. Aber unter einer Bedingung, daß nämlich die Kriegsziele sich nicht ändern und daß wir weiterhin gegen jedermann die Soldaten des Rechts und der Gerechtigkeit bleiben. Nicht um deutsche Gebiete zu erobern — unnütz zu sagen, daß wir Maß-Botbringen nicht als solche ansehen — sind die Bauern und Arbeiter Frankreichs vor mehreren Monaten tapfer ausgezogen. Damit ist auf. Neue in aller Klarheit gesagt, daß die französischen Sozialdemokraten Maß-Botbringen ausnehmen, wenn sie sich gegen Annexions- und Eroberungspolitik wenden.

Feindliche Stimmungsmache.

Berlin. Wir haben unlängst schon die feindliche Stimmungsmache in einer Reihe damals vorliegender Schwindelnachrichten englischer und französischer Blätter über angebliche Hungersnot in Deutschland und ähnliche Räubergeschichten gekennzeichnet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt jetzt eine weitere lehrreiche Zusammenstellung. Sie schreibt: Das feindliche Ausland brodelt alle Vorgänge in Deutschland mit gespannter Aufmerksamkeit. Es wäre ein großer Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß unsere Feinde die Möglichkeit fehlte, sich über die Verhältnisse in Deutschland zu unterrichten. Schon vor der auswärtigen Presse verfolgt, kann erkennen, wie reichlich die Nachrichtenquellen über Deutschland stehen. Gleichzeitig aber kann man feststellen, wie sehr man durch das Wirken einer rassistischen Zensur der feindlichen Bevölkerung alles vorenthalten wird, was unsere innere Kraft und Stärke bezeugt; wie ihr vor Augen alles in der breitesten Unklarheit mitgeteilt wird, was nach Schwäche aussieht und zur Stärkung ihres Selbstgefähls beitragen kann. Ganz besonders haben die Erörterungen über die Ernährungsfragen reiche Fundgruben für die Feinde geliefert. Selbstverständlich hat man sich auch nicht im mindesten gehescht, die wildenst. Erfindungen hinzuzufügen. An den zu unserer Kenntnis kommenden Funksprüchen von Folsch, Lvon und Eisselturn und

aus der feindlichen Presse können wir das Treiben recht genau verfolgen:

Am 26. Oktober meldet der Funkspruch Lvon eine „äußerst stürmische Sitzung des Berliner Gemeinderats. Der Sozialist Barm hat erklärt, daß in Deutschland ein Hunger herrsche, wie man es noch nicht erlebt hätte.“

Die „Gornische Westminster Gazette“ berichtet am nächsten Tage: „Die Lebensmittelkrise in Berlin hat nun den Charakter einer Panik angenommen, und die ärmsten Klassen sind am Verhungern. Die Frauen stürmen die Läden und schreien nach Nahrung. Überall sieht man eingeschlagene Fenster Scheiben.“

Am 28. Oktober zitiert der Lvoner Funkspruch angeblich aus der Frankfurter Zeitung: „Während unsere Truppen sich tapfer schlagen, beginnt die Hungersnot zu wirken, und das Volk betrachtet es als eine schwere Niederlage für das Reich.“

Der „Standard“ vom 29. Oktober bringt aus Kopenhagen einen Bericht, den ein Amerikaner heimlich aus Berlin herübergeschickt hat. Danach ist die Lage in Deutschland „verzweifelt hoffnungslos“. „In Lvon spielt sich Szenen von revolutionärem Charakter ab, mehrere Straßen wurden gestürmt und die Läden aller Schwestern einkerkert, Hunderte von Frauen wurden verhaftet.“ „Die Berliner Behörden sind auf das Äußerste vorbereitet, die Truppen sind alarmbereit.“

Nach der „Daily Mail“ vom 2. November beziehen die in Berlin wohnenden Holländer alle ihre Lebensmittel nur noch aus Holland. Aus Rotterdam läßt sich dieses Blatt mitteilen, daß in Berlin und anderen großen Städten es von Teuerungskrawallen zum „Klassenkrieg“ kommt.

Auch die „Romoje Wrenja“ will nicht zurückbleiben und meldet am 10. November über Kopenhagen aus Berlin: „Das bedrohliche Auftreten der Arbeiter in Lvon ist ein Zeichen der Revolution. Die Regierung in Schweden gefühl. Nach Demolierung einer Reihe von Brotläden, nach Ermordung einiger Arbeiter in der Volksmenge und nach Erhalt von Meldungen aus der Provinz über Unruhen aus Lvon der Hungersnot ist die Regierung in Verwirrung geraten und hat die Militärbehörden die Freiheit des Handels überlassen. Letztere verschärfen den Belagerungszustand in Berlin durch Konzentrierung von Truppenteilen.“

In dem 130. nürnberg „Labour Leader“ wird um dieselbe Zeit von einem Krawall gesprochen, bei dem die Fenster im Kriegsmuseum eingeworfen wurden.

Jetzt hält es selbst der französische Ministerpräsident für zugehörig, in einem Interview, das durch Folsch verbreitet wird, zu versichern, den Verbündeten sei allgemein bekannt, daß die deutschen Hilfsquellen am Schwenden seien. Die Gerüchte aus Deutschland seien wie Strohhalm, die zeigten, woher der Wind in Deutschland und Österreich bläst. Frankreich würde kämpfen bis die über schwommenen Gebiete, einschließlich Elsch-Lothringen, befreit sind und der deutsche Militarismus zerstört ist. Mit diesem Interview wurde der Zweck des ganzen Treibens aufs deutlichste unterstrichen.

Am 15. läßt der Lvoner Funkspruch einen Reisenden auftreten, der selbst in Berlin einen Aufruhr erlebt hat, bei dem es etwa 300 Verwundete und Tote gegeben hat. Auch weiß der selbe Dienst von Meutereien des Landsturms in den polnischen Städten zu berichten, „weil entgegen dem Versprechen der Fronten der im Felde Etzenden die Entschädigungen nicht erhöht worden sind.“ Der größte Teil der Meutereien wurde erschossen.

Am 20. wiederholt der Lvoner Dienst die Geschichte von den Unruhen in Berlin, diesmal mit der Angabe, daß die Truppen eingreifen mußten und 200 Aufständische erschossen wurden. „Man glaubt“, schließt dieser Bericht, „daß eine längere Dauer der Feindseligkeiten Hungersnot zur Folge haben wird.“

Die Aufklärung dieser Schwindelgeschichten mag eintönig sein, sie zeigt aber sehr klar, in welcher Richtung die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern bearbeitet wird. Die Folgerungen, die sich für uns ergeben, liegen so klar auf der Hand, daß es unnötig ist, sie ausdrücklich auszusprechen.

Tages-Rundschau.

Die Herabsetzung der Altersgrenze. Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Reichstages gegen die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Reichsversicherung zugegangen. Der Bundesrat hat beschlossen, dem Reichstag eine Änderung der Vorarbeiten der Reichsversicherungsordnung über die Altersgrenze zurzeit nicht zu empfehlen, weil die Finanzen gerade im Kriege diese sehr kostspielige Verbesserung nicht gestatten. Die Freunde der Herabsetzung sind zwar jetzt im Reichstag in der Mehrheit, doch wird die Entscheidung des Reichstages wohl auch von den durch den Krieg entstehenden Erwägungen bedingt werden.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

23. Nov. Berlin, 22. Novbr. Der Beirat der Reichspräsidentenstelle für die Lebensmittelpreise trat Montag vormittag in seinem Auschuß für Kartoffeln, Gemüse und Obst unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaup wiederum zu einer Sitzung zusammen. In der allgemeinen Aussprache über die Kartoffelversorgung der Bevölkerung fanden die Bemühungen der Reichspräsidentenstelle volle Anerkennung. Es wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, durch Einwirkung auf Landwirte und Händler eine möglichst schnelle Beschaffung der angemessenen Beträge und der weiter erforderlichen Winterporträte zu sichern. Sollte, wie mehrfach angenommen wurde, eine Zurückhaltung der Händler vorliegen, so müßte ihnen gegenüber von dem den Läden zustehenden Enteignungsrecht Gebrauch gemacht werden. Von den Eisenbahnverwaltungen sind schnellste Beförderung und Maßnahmen gegen Freßschloß zugesagt worden. Nach einer Mitteilung des Eisenbahnzentrums wurden zwischen dem 28. Oktober und 16. November rund 9 Millionen Zentner Kartoffeln befördert. Es ist anzunehmen, daß sie meist nach dem Westen bestimmt waren, jedoch die immer noch behauptete Kartoffelknappheit fühlbar behoben sein sollte. In der Erörterung wurden u. a. Fragen etwaiger Sonderpreise für militärische Speisestellen u. einer erweiterten Beschlagnahme unter Herabsetzung der Höchstpreise gestreift. Von dem Vertreter des Kriegsministeriums wurde erklärt, daß auch die Heeresverwaltung unbedingt an dem Höchstpreise für Kartoffeln festhält. Weiter wurde über eine Befreiung von Höchstpreisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut verhandelt. Eine eingehende Erörterung fand über die Befreiung der Sauerkrautpreise statt. Man war ferner darüber einig, für Obst, solange die Preise eine angemessene Höhe bewahren, von einer Höchstpreisbefreiung abzusehen. Endlich wurde über Höchstpreise für Futterfuttermittel, in erster Linie für Marmeladen aber auch für Kapselkraut, Rübenkraut, Bienenhonig und Kunsthonig verhandelt.

9. Landwirte, Kartoffelporträte heraus! Nach der Verfügung vom 9. Oktober konnten die zuständigen Behörden neben dem Enteignungspreis für die Kartoffeln eine Vergütung für die Verwahrung der Landwirte gewähren, (Report), wenn die Enteignung nach dem 31. Dezember stattfand. Diese Bestimmung bedeutete für viele Landwirte einen Anreiz, in Spekulation auf die Reportgebühren die Kartoffeln zurückzuhalten vom Markt. Dieser Anreiz entfällt mit der neuen Verordnung vom 28. Oktober. Reports sollen nicht bezahlt werden. Es liegt also im Interesse der Landwirte, insbesondere, da keine Aussicht auf Steigerung der Höchstpreise besteht, ihre Bestände möglichst bald an den Markt zu bringen. Alle Zurückhaltung ist eine falsche Spekulation. Es steht zu erwarten, daß die Landwirte, deren logisches Pflichtgefühl nicht ausreichte, den Markt zu beladen, jetzt wenigstens in Wahrung ihres eigenen Interesses es zu tun.

NE. Schuldverpflichtung für landwirtschaftl. Zwecke. In sehr vielen Fällen ist der Mangel an ausreichenden Kräften die Ursache, daß die Landwirte ihre Kartoffelbestände nicht reichlicher dem Markte zuführen. Dieser Mangel soll durch eine neue Bestimmung behoben werden. Die Regierung hat bereits Anweisungen gegeben, daß Befreiung von Landwirten aus Schuldverpflichtung ihrer Kinder ohne Weiteres erfüllt werden sollen, wenn es sich darum handelt um die Verwendung der Kinder zur Kartoffelkulturen, Kartoffelfütterung und Kartoffelfortierung. Hoffentlich machen alle Landwirte, deren Arbeitskräfte nicht auslangen, regen Gebrauch von dieser Befreiung.

23. Nov. Berlin, 23. November. Der Beirat der Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise trat am Dienstag vormittag in seinem Auschuß für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Kaup wieder zu einer Sitzung zusammen. — Die Ergebnisse der Viehzahlung vom 1. Oktober 1915 sind, wie mitgeteilt wurde, durchaus befriedigend. Hinsichtlich Rindvieh und Kalbfleischpreise wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine wesentliche Steigerung nicht eintreten werde. Die Möglichkeit, die Preise für Rindvieh durch eine Verordnung zu regeln, wurde eingehend erörtert. Die Frage wurde jedoch als noch nicht geklärt betrachtet und weiterer Erörterung vorbehalten. Die Einführung von Höchstpreisen für Kalbfleisch wurde als undurchführbar und zweckmäßig bezeichnet. Bei Befreiung der Schweinepreise zeigte sich eine allgemeine Uebereinstimmung dahin, daß an den heutigen Höchstpreisen festzuhalten sei. Festgestellt wurde, daß der Höchstpreis für Schweinefleisch auch für die besten Sorten gilt. Die Erfahrungen mit der Einführung der Fleisch- und fettfreien Tage wurden als erfreulich bezeichnet. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Befreiung von Höchstpreisen für Wild unmittelbar bevorsteht. Für Säugetierfleisch sei die Regelung in Vorbereitung, während über die Einführung von Höchstpreisen für Geflügel noch Erwägungen schweben.

Höchstpreise für Wild. 23. Nov. Berlin, 23. November. Nachdem die Verhandlungen mit den Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichspräsident Höchstpreise für Wild festgelegt. Diese betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Deck, Waid oder Federn für das Fuchswild 0,60 Mark, Dammwild 0,60 Mark, Rehwild 0,70 Mark, Wildschweinen 0,55 Mark, für das Stild bei Hafen 3,75 Mark, Kaninchen 1 Mark, Fasanehühnern 2,50 Mark, Fasanehennen 1,75 Mark. Die Kleinwildpreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichspräsident folgendermaßen bestimmt: Für das Fuchswild bei Hof 1,40 Mark, Rehwild 1,80 Mark, Wildschweinen 1,10 Mark, für das Stild bei Hofen mit Fell 5 Mark, ohne Fell 4,50 Mark, Kaninchen mit Fell 1,60 Mark, ohne Fell 1,30 Mark, Fasanehühnern 3,50 Mark, Fasanehennen 2,50 Mark.

Nachrichtliche Nachrichten.

* Briefe an Kriegsgefangene. Das Berner Hilfsbureau für Kriegsgefangene teilt zur Warnung an die Angehörigen von Kriegsgefangenen mit: Viele Familien haben die Gewohnheit, auf mehr oder weniger schlaue Weise für ihre Korrespondenz geheime Zeichen und abgemachte Ausdrücke zu gebrauchen. Dies ist jedoch verlorene Mühe. Höchstseits nur werden diese Schlüsse von der Zensur übersehen, und es ist gefährlich, sie anzuwenden. Dasselbe gilt für Briefe, welche mit Geheimziffern geschrieben und deren Zahl, trotz aller Warnungen, nicht abnimmt. Häufig werden Briefe unterdrückt oder durch ein sehr unflätiges Zeichen hervorgehoben. Am sichersten sind Bücher zu kontrollieren; aus diesem Grunde verfährt die Zensur auch besonders streng mit ihnen. Oft findet man alle fünf oder sechs Seiten kleine Punkte oder Zeichen, mit deren Hilfe man Wörter zusammenstellen kann. Diese Bücher werden erbornungslos zurückgehalten, und die Mühe der Angehörigen, welche die Zensur überlisten wollten, ist verloren.

* Der Inspektion des Kraftfahrwesens wird oft mitgeteilt, daß Kraftwagenbereiung, welche der am 16. Mai 1915 ergangenen Beschlagnahmeverordnung unterliegt, ihr noch nicht angezeigt worden sei. Ferner sind der Inspektion des Kraftfahrwesens die Meldebücher über vorhandene Nummernbereiung vielfach ohne Unterschrift und ohne oder mangelhafte Ortsangabe sowie in ganz unleserlicher Schrift eingereicht worden, so daß die Bearbeitung dieser Scheine ausgeschlossen ist. Soweit die Meldebücher vorchriftsmäßig und in lesbarer Schrift eingereicht wurden, sind die Besitzer bereits aufgefordert, die Bereiung an die Kraftwagendepots einzuliefern. Es haben daher alle Behörden, Fabriken, Firmen, Personen usw., die nach der Beschlagnahme unterliegende Bereiung besitzen oder auch nur in Verwahrung haben und zur Melierung noch nicht aufgefordert wurden, diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension anzuzeigen u. U. erneut anzuzeigen. Die Melierung muß Wohnort, Straße, Nr., Kreis und Unterschrift in deutlicher Schrift enthalten. Die Unterlassung der sofortigen nachträglichen Anmeldung aller noch vorhandenen und noch nicht abgeforderten, sowie der sofortigen Anmeldung aller noch etwa in Zugang kommenden Bestände wird unmissverständlich gerichtlich verfolgt und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark geahndet und die verhängenen Strafen als dem Staat verfallen erklärt werden. Der Beschlagnahme unterliegen nach den Bestimmungen vom 16. 5. 15. — B 1 622/4. 15 K.R. — ganz gleich, ob bereits vorhanden oder nachträglich hinzugekommen, oder ob neu oder gebraucht: 1. sämtliche Porträte an Volkswagen, Decken und Schächten, 2. sämtliche Referenzen an Volkswagen, Decken und Schächten, 3. die Bereiung an Kraftfahrzeugen, welche nicht erneut zugelassen sind. Ausgenommen sind nur diejenigen Fälle, welche von der Inspektion des Kraftfahrwesens auf Antrag der Besitzer bereits freigegeben sind, sowie die auf den laufenden Katern eines erneut zugelassen Wagens befindliche Bereiung; dagegen nicht feilische Referenzbereiung, sofern sie nicht ausdrücklich von der Inspektion freigegeben ist.

* Die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild und Fische ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Höchstpreise für Wild haben allerdings einen Zweck nur in der jetzigen Zeit der Jagd, und wenn sie für nötig befunden werden, müßte die Befreiung bald erliegen.

NIE. Frühstück ohne Mühe. Die Notwendigkeit, die Wild den Säuglingen, Kleinsten Kindern und stillenden Müttern zu erhalten, legt den Erwachsenen die zwingende Pflicht auf, mit der Verwendung der Milch in Küche und Haushalt und besonders beim Frühstück zu sparen. Die Gefahr, daß die Säuglinge, denen die Mutterbrust verlagert ist, an Entkräftung zu Grunde gehen, ist allzu groß, um nicht das Mitgefühl und die Mitarbeit der gesamten Öffentlichkeit herauszufordern. Der Milchgenuß, besonders als Zusatz zum Kaffee und Tee ist ein Luxus, den ein Jeder entgegenzutreten kann um Augen und Bortel der Kleinen und Kleinsten. Für den Milchgenuß zum Kaffee, Tee oder Frühstück darf nicht die auf den Umfang des Einkommens und des Geldbedarfs pochende Selbstsucht entscheidend sein. An ihre Stelle muß vielmehr das Pflichtgefühl des Einzelnen und damit der gesamten Nation treten, die Grundlagen entscheidend sein zu lassen, die für die Ernährung des deutschen Volkes maßgebend sind. Jede Hausfrau kann in diesem Sinne wirken und sie wird mitarbeiten an dem großen Ziele, den Ausgang des Krieges für Deutschland siegreich zu gestalten, wenn sie eifrig bei der Kleinarbeit mitthilt, die notwendig ist, um die Schwierigkeiten der Ernährungsfragen zu beseitigen. Für die Erhaltung und notwendige Entwicklung des heranwachsenden Nachwuchses ist die Milchfrage die wichtigste. Darum muß der Milchgenuß für die Erwachsenen eingeschränkt werden. An die Stelle von Kaffee und Tee können zum Frühstück Suppen treten, die besonders für die größeren Kinder und auch für die Erwachsenen nahrhafter und bekömmlicher sind, als das nur wenig Nährstoff enthaltende Kaffee- oder Teegetränk. Da der Genuß von Suppen zum Frühstück Zusatz von Brot oder Semmel mit Butterausstrich oder Belag unnötig macht, zieht diese Art der Nahrungsführung nicht nur Erparnis im Haushalt, sondern auch noch für Butter und Belag, die ebenfalls sparsam vermollet werden müssen, nach sich. Darum möge sich jede Hausfrau überlegen, wie sie ihre Mitarbeit in den Dienst dieser großen und allgemeinen Aufgaben und Ziele stellen kann.

Noch ein.

* Wie seinerzeit an dieser Stelle berichtet, hatten sich am Hochheimer Markt einige Marktführer bei der Mainfränkischen großen Ausstellungen und Vergaben zu schaden kommen lassen. Ein mit Gewalt geführter Führer nebst Ausrüstung ist zum Schaden des Führers bis heute noch nicht wieder aufgefunden worden. Wie jetzt verlautet, soll es der Festungs-Gendarmen-Markt, beziehungsweise deren hier und umgebung täglich dienenden Abteilungen jetzt gelungen sein, die Täter, unter denen sich auch Militärpersonen befinden sollen, ausfindig zu machen.

* Am Weinachse herrscht lebhafteste Nachfrage. Besonders ist jetzt der 1914er sehr gefragt zu recht annehmbaren Preisen.

Bei den Weisheitszügen, die die Liebesgaben in die Clappen zur Weiterverteilung bringen werden, ist für jeden Eisenbahnwagen ein Begleiter zugefassen. Für die Fahrten sind jetzt folgende Bestimmungen und Anordnungen aufgestellt: Der Begleiter hat für die Dauer der Beförderung bis zu ihrer Abwicklung den Anordnungen der Militärbehörde wie des bestellten Führers oder ihrer Beauftragten Folge zu leisten. Er nimmt an der Fahrt auf eigene Gefahr teil und kann daraus an den Militärischus oder dessen Beauftragte keinerlei Ansprüche wegen etwaigen Todes oder Personalschadens stellen. Die Begleitung empfiehlt sich nur für körperlich durchaus rüstige, gesunde Personen, die auch Anstrengungen und Entbehrungen gewöhnen sind, da dauerndes Liebernachten im Eisenbahnwagen nicht ausgeschlossen ist. Unter Umständen können während der Reise auf eines der Nachtrichten weder gegeben noch empfangen werden. Die Mitnahme einer persönlichen Bedienung ist unzulässig. Wer zum Tragen einer Uniform berechtigt ist, möge davon Gebrauch machen. Ein zweiter Anzug soll nicht mitgenommen werden. Die Begleiter ohne Anform tragen selbsteigene Mäntel mit deutscher Kordate und am den Hüften Osborn eine ihnen am Clappenhauptort durch den Clappenbegleiterten auszuhandende Linde. Der Fahrer-Ausweis und der Freifahrschein werden ihnen von Territorialbehörden vor Eintritt der Fahrt übergeben. Die sonstige Ausrüstung sei nicht eine für eine Bergungsgangreise, sondern eine für eine militärische Expedition. Man richte sich darauf ein, eine Anzahl von Tagen aus eigenem Verord leben zu können. Vor der Mitnahme von Privatpfeifen an einzelne Soldaten wird, wenn sie nicht unbrauchbar und nur belästigend, gewarnt. Die Begleiter sind während der Dauer der Fahrt als im Dienste der freiwilligen Krankenschwäger stehend zu betrachten. Die Beteiligten müssen sich durch Unterschrift zur Beachtung der

Wardgriffen verpflichtet, besonders auch dazu, daß sie auf eigene Rechnung und Gefahr mitfahren.

Buntes Allerlei.

Berlin. Der 20 Jahre alte Artist Max Müller, der am 15. Juni bei einem Raubüberfall auf einen Juwelierladen in der Potsdamerstraße nach Tötung des Wachhundes den Geschäftsführer durch einen Revolvererschuß schwer verletzte, wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt.

Kositz. Johannes Trojan ist hier am Samstag im Alter von 78 Jahren gestorben. Trojan wurde zuerst bekannt als Mitarbeiter des „Klabberadach“, dessen Redaktion er in der Blütezeit dieses Blattes seit 1862 angehörte und deren Hauptleitung er 1886 übernahm.

Eine Grabinschrift. In der „Tägl. Abf.“ bringt Adolf Thöl aus Reustein eine alte Grabstein-Inschrift in Erinnerung, die heute mehr denn je unser aller Empfinden auspricht. Sie lautet: „Was hilft's, mit ewigen Wächtern zu reiten und zu fragen: Warum? Triffst's dich, stolzer nur steh! Tapfer trage dein Weh, trag es stumm!“

Siegen. In dem historischen Schloß, in dem das Amtsgericht untergebracht ist, brach zweimal Feuer aus. Nur die Grundbuchakten konnten gerettet werden.

Langensfeld. Die 1300 Krieger, die aus unserer Gemeinde im Felde stehen, werden ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk erhalten. Die Gemeinde schickt ihnen je ein Paket, enthaltend ein Hemd, ein Paar Strümpfe, ein Handtuch, ein Taschentuch und Rüsse. Die Hemden sind von den Frauen der Gemeinde selbst genäht, die Strümpfe sämtlich selbst gestrickt worden.

Halle. Zum ersten Male seit Bestehen der Meisterprüfungs-Kommissionen hat jetzt ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Seilergehilfen Heinicke, hier, der in der Provinzialblindenanstalt in seinem Beruf ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand in Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der hiesigen Blindenanstalt statt; der Prüfling erhielt die Note „gut“.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Politiktagesschau.

Berlin. Unter der Überschrift „Durchhalten auch in der Eintracht“ veröffentlicht Graf von Schwerin-Sömmering eine Kundgebung, auch in der Zurückstellung unnötiger Klagen und gegenseitiger Anklagen durchzuhalten bis zum vollen Siege. Er schreibt: Jedes, wenn auch noch so geringfügige Anzeichen einer Uneinigkeit oder Unzufriedenheit des deutschen Volkes wird von der ausländischen Presse mit einer wahren Wut aufgegriffen, um damit die sinkende Siegeshoffnung unserer Feinde von neuem zu beleben. Dies muß mit natürlicher Notwendigkeit mindestens zu einer Verlängerung des Krieges führen. In ganz besonderem Maße gilt das von all den übertriebenen Darstellungen unserer Lebensmittellage oder sonstigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche doch so unendlich weit hinter den gleichartigen Schwierigkeiten unserer Feinde zurückbleiben. Die zweifelslos kriegsverlängernde Wirkung solcher Kundgebungen aber sollten doch namentlich diejenigen Kreise einsehen, die am meisten nach einer Abkürzung des Krieges und seiner Lasten verlangen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. na. Wien, 23. November. Amtlich wird verlautbart: 23. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe an dem Görzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Dobberdo dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Pevma und Oslanija hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Hier fand der Kampf auch nachts sein Ende. Die Beschießung der Stadt Görz in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden verursacht. 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von Dobberdo gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachalangriff ungarischer und österreichischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich Selz stießen auf das steirische Infanterie-Regiment Graf Beck Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Görzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolge. Zwei unserer Flieger warfen auf Aschiero Bomben ab.

In letzter Zeit haben die — allgemein zugänglichen — Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, standhaft behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden k. u. k. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Rozara-Sattel und nördlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Tripolje eingedrungen. Die Kämpfe im Umfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Ibar-Tale vorrückenden Streitkräfte stehen 6 km. nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren drängen über die Jegorac-Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtfeststellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7 bis 8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Beresemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Mstugi) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartoriss und bei Dubiszje (nördlich der Eisenbahn Kowel—Kowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Befürchten Sie Arterienverkalkung.

so verlangen Sie eine aufklärende Karte.

Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene
Inhaber V. Trippmacher, Ladenburg 42 (Baden).

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet
1862



Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

Irrigateure

nach Professor von Eschsch — komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klysterrohr von 1.95 Mark an.
Glycerin, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen,
Säulen.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
Wiesbaden.

Fernsprecher 77. Nassau-Dreieck. Kobergasse 68.



NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir

MIGNON
Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Präm. Gold Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, L.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahner-
ersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. : 9-6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS



Denkt an uns
sendet

Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden

Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen

Trüffelfrei!

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

MIGNON

KAKAO-SCHOKOLADE
Hervorragende deutsche Fabrikate

DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE